

Die Ausprägung einer regionalen konfessionellen Identität im Fürstentum Anhalt

Einflüsse und Wirkungen

Von Irene Dingel

Der Schmalkaldische Krieg und die Zeit des Interims haben in den Jahren nach 1548 nicht nur einschneidende politische und reichsrechtliche Entwicklungen in Gang gesetzt, sondern auch theologiegeschichtlich in bedeutender Weise gewirkt. Dies lässt sich nicht nur an den historischen Fakten und an den sich zunehmend theologisch differenzierenden Verlaufslinien der Reformation aufzeigen, sondern auch daran, dass der Verlust reformatorischer Autoritäten in dieser Krisenzeit nun ein zunehmendes Bedürfnis nach grundsätzlicher Orientierung weckte und nährte. Die Einhelligkeit, mit der man bisher sowohl in Martin Luther als auch in Philipp Melanchthon Repräsentanten ein und derselben, über die territorialen Grenzen hinaus wirkenden Wittenberger Reformation sehen konnte, war verlorengegangen. Auf theologischer Ebene ging dieses Streben nach lehrmäßiger und – damit eng zusammenhängend – gesellschaftlich-politischer Neuorientierung einher mit der Suche nach neuen, eine solche Orientierung gewährleistenden Identifikationspunkten oder Autoritäten.¹ Dabei kamen persönliche Autoritäten, die dann an die Stelle des 1546 verstorbenen Martin Luther und des durch die Mitwirkung am Leipziger Landtagsentwurf in Misskredit geratenen Philipp Melanchthon hätten treten könnten, im allgemeinen nicht sehr häufig in Betracht. Meist übernahm ein Corpus Doctrinae, das insofern territorial-spezifisch ausgerichtet wurde, als man in den Grundbestand Lutherischer oder Melanchthonischer Schriften auch solche eines heimischen Reformators integrieren konnte, diese Funktion.² Damit ging eine Akzentverschiebung Hand in Hand, die den Umgang mit dem Bekenntnis generell betrifft. Während z. B. noch die Confessio Augustana – zumindest zu Anfang – in erster Linie der Feststellung eines übergreifenden Konsenses

1 Vgl. Irene DINGEL: Melanchthon und die Normierung des Bekenntnisses. In: Der Theologe Melanchthon/ hrsg. von Günter Frank. Stuttgart 2000, 195-211, bes. 202-211. (Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten; 5).

2 Für Hamburg z. B. erschien im Jahre 1560 das Hamburger Bekenntnisbuch, das u. a. das unter der Federführung des Johannes Aepinus entstandene, gegen das Interim gerichtete Bekenntnis der Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg enthielt. Die Stadt Braunschweig erhielt im Jahre 1563 ein Corpus Doctrinae, das u. a. die Braunschweiger Kirchenordnung von 1528 und eine Erklärung der niedersächsischen Städte in der Frage des Abendmahls beinhaltete. Weitere Beispiele finden sich bei Paul TSCHACKERT: Die Entstehung der lutherischen und der reformierten Kirchenlehre samt ihren innerprotestantischen Gegensätzen. Neu-druck Göttingen 1979, 614-620.

in der wahren Lehre gedient hatte, legte man nun Wert auf die Formulierung einer theologischen Identitätsaussage, die sich von anderen, sozusagen irregeleiteten lehrmäßigen Identifikationen abgrenzte.³ Wenn man sich jetzt in der nachinterimistischen Zeit auf eine theologische Autorität berief, sei es auf eine herausragende Gestalt oder auf ein spezifisches Bekenntnis, dann ging es darum, der falschen die wahre Lehre ab- und ausgrenzend entgegenzusetzen. Die damit gegebene identitätsstiftende Wirkung konnte zugleich die Bildung regionaler oder territorialer Gruppenidentitäten in Gang setzen oder sie in Dienst nehmen.

Im Fall des Fürstentums Anhalt lässt sich dies für die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts und vor allem für jene Periode besonders klar aufweisen, in der die von den lutherischen Fürsten Christoph von Württemberg und Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel und nach 1574 auch August von Sachsen, getragenen konfessionellen Einigungsbemühungen bereits in vollem Gange waren. Hinzu kommt, dass diese Zeitspanne auch durch eine politische Einheit des Landes gekennzeichnet war. 16 Jahre lang, und zwar ab 1570, konnte Joachim Ernst das Fürstentum in seiner Hand einen. Ihm folgte sein Sohn Johann Georg I., der von 1586 bis 1603 gemeinsam mit fünf Brüdern der Regierung des Landes vorstand, bis im Jahre 1603 die Teilung in die fünf Linien Dessau, Bernburg, Plötzkau, Köthen und Zerbst erfolgte. Einer der ursprünglich sechs Söhne, Johann Ernst, war inzwischen gestorben.⁴ Eine so lange Periode territorialer Einheit hatte es für Anhalt weder vorher noch nachher jemals wieder gegeben. Vornehmlich in der durch Fürst Joachim Ernst bestimmten Zeitspanne, die ab 1577/1580 durch die öffentliche Auseinandersetzung mit dem Konkordienwerk geprägt war, zeichneten sich Faktoren ab, die ausschlaggebend für das Entstehen einer konfessionellen Identität regionaler Ausprägung wurden. Dazu gehörten – erstens – die allmähliche Aneignung Georgs III., genannt der Gottselige, als regionale Autorität; zweitens – die Erstellung eines eigenen, in seiner Geltung auf die Grenzen des Fürstentums bezogenen Bekenntnisses, der sogenannten *Repetitio Anhaltina* (1579, 1581 gedruckt in Neustadt/Haardt); drittens – die Gründung einer hohen Schule in Zerbst (1581 gegründet, 1582 eröffnet) und die Durchführung der Ordinationen im eigenen Lande (ab 1578) sowie viertens – eng damit zusammenhängend – die Einrichtung einer eigenen Druckerei (zusammen mit dem Gymnasium illustre 1582). In den beiden zuletzt genannten Punkten ist dieses Streben nach einer regionalen oder territorialen Emanzipation und die Behauptung einer unabhängigen Identität

3 Vgl. Irene DINGEL: Bekenntnis und Geschichte: Funktion und Entwicklung des reformatorischen Bekenntnisses im 16. Jahrhundert. In: *Dona Melanchthoniana: Festgabe für Heinz Scheible zum 70. Geburtstag*/ hrsg. von Johanna Loehr. Stuttgart-Bad Cannstatt 2001, 61-81, bes. 71-81

4 Dessau: Johann Georg I. (1603-1618), Bernburg: Christian I (1603-1630), Plötzkau: August (1603-1653), Köthen: Ludwig (1603-1650), Zerbst: Rudolf (1603-1621), Johann Ernst, der vierte Sohn, war schon 1601 gestorben.

handgreiflich. Denn mit dem Gymnasium illustre in Zerbst schuf man die Möglichkeit, die akademische und damit auch die theologische Ausbildung unabhängig von dem benachbarten Kursachsen zu gestalten. Dieses Ziel verfolgte man auch, wenn man ab 1578 die anhaltinischen Pfarrer nicht mehr in Wittenberg, sondern in Zerbst ordinieren ließ. All dies trug zur Bildung einer regionalen Identität ebenso bei wie die Einrichtung einer eigenen Druckeroffizin. Denn vor allem in den konfessionellen Auseinandersetzungen im Umfeld der Konkordienformel hatten sich die reformierten Pfälzer immer wieder die anhaltinischen Wortmeldungen durch Drucklegung in Neustadt/Hardt für ihre Position zunutze gemacht und so auch auf die Anhaltiner den Calvinismusverdacht gelenkt bzw. sie öffentlich in Misskredit gebracht.⁵ Dies aber war mit dem Bekenntnisstand des Fürstentums nicht überein zu bringen, für den man im übrigen in Anspruch nahm, dass er sich nicht am Wirken eines regionalen Reformators, sondern an einer aus der Dynastie der Askanier selbst erwachsenen Autorität festmachte.

*I Die Aneignung Georgs III. als regionale Autorität –
biographische Voraussetzungen*

Die Tatsache, dass die Askanier mit Georg III. (geb. 15. August 1507) einen einflussreichen hohen Geistlichen zu ihrer Familie zählen konnten, war grundlegend für die Ausprägung einer regional geprägten, konfessionellen Identität im Fürstentum Anhalt. Er war der zweite von drei Söhnen⁶ des Fürsten Ernst von Anhalt und seiner Gemahlin Margarete, geb. Herzogin von Münsterberg. Als der Vater 1516 starb, erhielt Georg in Kurfürst Albrecht von Mainz einen Vormund. Schon im Jahre 1518 wurde Georg Kanoniker in Merseburg, wo sein Verwandter Adolf von Anhalt als Bischof amtierte.⁷ 1524 weihte ihn Adolf zum Priester. Georg übernahm die Dompropstei in Magdeburg. Dazwischen lag sein Studium des kanonischen Rechts an der Universität Leipzig. Theologie hat Georg nie

5 Vgl. zu diesen Faktoren insgesamt: Irene DINGEL: Concordia controversa: die öffentlichen Diskussionen um das lutherische Konkordienwerk am Ende des 16. Jahrhunderts. Gütersloh 1996, 299-351. (QFRG; 63). Über die Gründung des Gymnasium Illustre im einzelnen vgl. Joachim CASTAN: Hochschulwesen und reformierte Konfessionalisierung: das Gymnasium Illustre des Fürstentums Anhalt in Zerbst 1582-1652. Halle 1999. (Studien zur Landesgeschichte; 2).

6 Vgl. Franz LAU: Georg III. (1507-1553) von Anhalt, erster evangelischer »Bischof« von Merseburg: seine Theologie und seine Bedeutung für die Reformation in Deutschland. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 2 (1953/54), 139.

7 Nach Hans KARS: Anhalt. TRE 2 (1978), 736, sei dies schon im Jahre 1514 und damit im Alter von sieben Jahren vor dem Tod des Vaters erfolgt. Dies ist aber wohl nicht zutreffend. – Adolf von Merseburg war ein Vetter zweiten Grades von Georgs Vater Ernst von Anhalt. Als Bischof von Merseburg diente er von 1514 bis 1526.

studiert, ist aber wohl durch seinen Privatlehrer Georg Helt aus Forchheim,⁸ der auch Joachim Camerarius und Caspar Cruciger als Magister unterrichtet hat, zum Studium der alten Sprachen und der Heiligen Schrift gebracht worden. Kontakte mit Luther und dessen reformatorischen Gesinnungsgenossen in Wittenberg sensibilisierten Georg für die Reformation. Zusammen mit seinen beiden Brüdern, Johann IV. und Joachim, ging Georg im Jahre 1534 offiziell zum evangelischen Glauben über.⁹ Als im Jahre 1544 der Bischof von Merseburg, Sigismund von Lindenau, starb, folgte ihm Georg in der geistlichen Stellung nach.¹⁰ Martin Luther selbst war es, der ihn im Jahre 1545 ordinierte. Die mit dem Bistum verbundene weltliche Gewalt allerdings ging an August von Sachsen als Administrator, den Bruder von Herzog Moritz. Georg war bis nach dem Schmalkaldischen Krieg sein Coadjutor in geistlichen Sachen. Dann freilich musste August auf Betreiben des Kaisers wegen seiner Eheschließung mit Anna von Dänemark¹¹ sein Amt aufgeben. Dies hatte auch Georgs Resignation zur Folge. Er wurde mit der Dompropstei Meißen entschädigt. Georg selbst übrigens ist trotz seiner Wendung zur Reformation ehelos geblieben.

Eine solche geistliche Karriere für einen nachgeborenen Sohn aus fürstlichem Hause war a priori nichts Ungewöhnliches. Anders als sonst üblich jedoch hat Georg die Pflichten seiner geistlichen Ämter nicht durch Vikare versehen lassen, um sich in ein standesgemäßes Privatleben zurückzuziehen. Vielmehr hat er selbst vielfältig als Prediger und Seelsorger gewirkt.¹² Hinzu kommt, dass im Falle Georgs das Einschlagen einer geistlichen Laufbahn keineswegs einen Rückzug aus dem politisch-weltlichen Einflussbereich bedeutete. Denn im Jahre 1532 und 1538 hatte er sich durch Kaiser Karl V. in entsprechenden Privilegien ein Recht bestätigen lassen, das die Anhaltiner in der älteren Zerbster Linie schon früher besessen hatten. Es besagte, dass der fürstliche Inhaber eines geistlichen Standes dennoch in seinem weltlichen Besitz regierungsfähig blieb.¹³ Und so hat Georg die Entwicklungen in Anhalt nicht nur als geistlicher Bera-

8 Zu Helt vgl. Hans VOLZ: Helt, Georg. RGG³ 3 (1959), 217.

9 Zwei Jahre nach dem Tode der Mutter (1530) hatten die beiden Brüder, Johann IV. und Joachim, Nikolaus Hausmann als Hofprediger nach Dessau berufen (1532). Am Gründonnerstag 1534 wurde mit der Feier des Abendmahls unter beiderlei Gestalt offiziell die Reformation eingeführt, vgl. Hans KARS: Anhalt. TRE 2 (1978), 736. Georg selbst entwarf im Jahre 1542 ein Reformationsprogramm für das Domkapitel von Magdeburg; vgl. Lau: Georg III. ..., 142.

10 Vgl. zu seinem Wirken als Bischof Peter GABRIEL: Fürst Georg III. von Anhalt als evangelischer Bischof von Merseburg und Thüringen 1544-1548/50: ein Modell evangelischer Episkope in der Reformationszeit. Frankfurt; Berlin... 1977. (Europäische Hochschulschriften R. 23: Theologie; 597).

11 Vgl. Lau: Georg III. ..., 143.

12 So ist Georg z. B. den geistlichen Pflichten des Archidiakons, die mit seinem Kanonikat in Magdeburg verbunden waren, in seinem Archidiakonatssprengel gewissenhaft nachgekommen; vgl. Lau: Georg III. ..., 142.

13 Vgl. Lau: Georg III. ..., 140.

ter seiner Brüder bis zu seinem Tode im Jahre 1553 mitbestimmen können. Vielmehr visitierte er selbst die Kirchen seines Landes und sorgte für eine behutsame Durchführung der Reformation in Glauben und Lehre, ohne eine radikale Abschaffung alter Strukturen in Ordnung und Zeremonien in die Wege zu leiten.¹⁴ In den Äußerlichkeiten war er konservativ. Dieser Einsatz Georgs für sein Land und die Kirchen seines Landes hat sicherlich entscheidend dazu beigetragen, dass sich die verschiedenen Landesherrn des Fürstentums Anhalt später in Krisenzeiten immer wieder auf Georg als integren Mann Gottes und vorbildlichen Fürsten beriefen. Rein historisch gesehen und im Blick auf die realen Erfolge Georgs ist es freilich nicht unbedingt einsehbar, und es erscheint keineswegs als durchgehend unproblematisch, dass eine regelrecht verherrlichende Verehrung der Person Georgs und seiner Verdienste einsetzte und er damit in die Funktion einer für das Territorium identitätsschaffenden und -stabilisierenden Gestalt aufrückte. Denn seine reformatorischen Maßnahmen waren nicht spektakulärer als die anderer regionaler Reformatoren. Mit seinem Reformationsentwurf z. B., den Georg im Jahre 1542 erstellt und mit dem er versucht hatte, das Magdeburger Domkapitel¹⁵ in einen evangelischen Senat neben einem evangelischen Bischof umzugestalten, war er am Widerstand der Domherren gescheitert.¹⁶ Weitere Auswirkungen hat sein Plan nicht mehr gehabt. Seine Mitarbeit am Leipziger Landtagsentwurf mitten in den Debatten um das Interim hatte ihn außerdem in den Augen der Zeitgenossen als einen Vermittlungstheologen ausgewiesen, der bereit war, sich in Fragen von Kirchenordnung und Zeremonien auf die verhasste altgläubige Seite zuzubewegen. In Wirklichkeit freilich war er nur seiner konservativ reformatorischen Haltung in Fragen von Kultus und Kirchenordnung treu geblieben. Auch dies hatte wegen des politischen und reichsrechtlichen Umschwungs im Anschluss an die Fürstenrevolte und den Augsburger Religionsfrieden keine Zukunft gehabt. Im Gegenteil: eine solche Haltung war im adiaphoristischen Streit auf heftigen Widerspruch vor allem von Seiten der Gnesiolutheraner gestoßen, auch wenn man Georg selbst hier nicht zur ersten Zielscheibe der Kritik machte, sondern alle Verantwortung – zu Unrecht – bei Melancthon suchte. Historisch gesehen waren Georgs Verdienste also nicht unbedingt bahnbrechend. Wenn man im Fürstentum Anhalt seine Autorität später, namentlich in der Zeit nach 1570 und vor allem in Auseinandersetzung mit der lutherischen Konfessionsbildung in Anspruch nahm, dann tat man dies aber gerade nicht mit Blick auf seine einstige Vermittlungs- und Kompromissbereitschaft, sondern um einen eigenen, anhalti-

14 Vgl. Wilhelm WALTER: Georg III. von Anhalt. RE³ 6 (1899), 521; außerdem Emil SEHLING: Die Kirchengesetzgebung unter Moritz von Sachsen 1544–1549 und Georg von Anhalt. Leipzig 1899, 43 f.

15 Bis 1545 war hier Albrecht von Mainz Erzbischof.

16 Vgl. Lau: Georg III. ..., 142.

nischen Sonderweg jenseits von Konkordienformel und Konkordienbuch zu legitimieren, der von jener seinerzeitigen vermittelnden Haltung Georgs deutlich abwich. Denn man wandte sich entschieden gegen einen Beitritt zum Konkordienwerk. In inhaltlicher Hinsicht jedoch, d. h. in theologischen Grundsatzfragen, wie die in Auseinandersetzung mit den Konkordientheologen heftig diskutierte Problematik von Abendmahlslehre und Christologie, konnte man Georgs Überzeugungen als anhaltinisches Erbe kultivieren. Georg III. von Anhalt wurde als Lehr- und Bekenntnisautorität für das Fürstentum angeeignet und als Garant für Rechtmäßigkeit und Wahrheit der in Anhalt vertretenen Lehre herangezogen.

II Die theologische Grundlegung für die Autorität Georgs III.

Diese Entwicklung war nur zu einem Teil in der Biographie und »geistlichen Karriere« des Fürsten Georg angelegt. Sie fand auch Rückhalt in der großen Popularität, die der Anhaltiner durch seine immer wieder gedruckten Predigten und Schriften erhielt.¹⁷ Bereits zwei Jahre nach seinem Tod erschien eine lateinische Ausgabe seiner »Conciones Synodicae«, die Georg nach Vorlagen Melanchthons¹⁸ als Dompropst von Magdeburg auf den regelmäßig von ihm veranstalteten Treffen der Geistlichkeit gepredigt hatte.¹⁹ Joachim Camerarius hatte sie mit einer Vorrede und einer biographisch ausgerichteten Gedenkrede auf den Fürsten versehen, in der

17 Fürst Bernhard VII. von Anhalt spricht in seiner Vorrede zu der lateinischen Übersetzung von Georgs deutschen Predigten und Schriften aus dem Jahre 1570 von drei vorangegangenen deutschen Ausgaben. Vgl. REVERENDISSIMI ET ILLVSTRISSIMI PRINCIPIS, AC DOMINI: Domini GEORGII Principis Anhaltini, Comitit Ascaniae, Domini Seruestae ac Bernburgi &c. Praepositi Magdeburgensis & Misnensis &c. CONCIONES ET SCRIPTA COMPLECTENTIA SVMMAE VERAE doctrinae, quae traditur in Ecclesijs repurgatis: Prius Germanica lingua in lucem edita: nunc vero, vt ab exteris quoque cognosci et legi possint, in Latinum sermonem conuersa, et alijs vtilibus scriptis antea non editis, aucta: LIBERALITATE, CVRA, ET STVDIO ILLUSTRISS. PRINCIPIS Anhaltini, Comitit Ascaniae, Domini Seruestae ac Bernburgi &c. VVITEBERGAE EXCVDEBAT LAVRENTIVS SCHVVENCK, ANNO M.D.LXX. [=1570], (2b). Hinzu kommt die lateinische Ausgabe der »Conciones synodicae« von 1555 (siehe unten) und weitere Ausgaben nach 1570.

18 Nach Lau hat sich Fürst Georg bei der Abfassung der Synodalpredigten von Melancthon helfen lassen, vgl. Lau: Georg III. ..., 140.

19 Vgl. CONCIONES SYNODICAE STATIS TEMPORIBVS HABITAE IN ECCLESIA MERSEVRGENSI, A REVERENDISSIMO ET ILLVSTRISSIMO PRINCIPLE, GEORGIO PR. Anhaltino et Ascaniae etc. Praeposito Magdeburgensi et Misnensi, plenae multiplicis doctrinae Christianae, et cohortationum ac admonitionum piarum, VNA CVM ALIIS QVIBVSdam similibus orationibus. LIPSIAE IN OFFICINA VALENTINI PAPAE. ANNO M.D.LV. [=Leipzig 1555]. – Dem Band steht eine Vorrede des Joachim Camerarius an Joachim von Anhalt und eine ebenfalls durch ihn abgefasste Lebensbeschreibung des Fürsten Georg voran, die immer wieder – auch in anderen Ausgaben – abgedruckt wurde.

er – in humanistischer Manier – das exemplarische Fürstenleben herausarbeitete, das auch über zu Lebzeiten durchaus laut gewordene Verleumdungen hinauszu leuchten vermochte.²⁰ Was Georg auszeichnete, war nach Camerarius seine insgesamt vorbildliche Amtsführung und sein integriertes Verhalten, denn er hatte selbst gepredigt, er hatte kirchenordnend gewirkt und dabei auf unnötige Veränderungen verzichtet, solange die alten Gebräuche nicht in Widerspruch zur neuen reformatorischen Lehre gierten, und er hatte in kontinuierlichem Austausch mit Luther gestanden. Es waren außerdem seine vorbildliche Frömmigkeit – denn, so Camerarius, er ließ zu den Mahlzeiten stets etwas aus der Bibel lesen –, seine vorbildliche Bildung – er war sogar des Hebräischen mächtig –, seine vorbildlichen Umgangsformen – denn zum Fluchen und Schwören ließ er sich nicht hinreißen –, sein vorbildliches Verantwortungsbewusstsein – denn noch in seines Leibes Schwachheit fuhr er fort zu arbeiten –, und nicht zuletzt sein vorbildliches, gottseliges Sterben,²¹ die Georg in der Stilisierung durch Joachim Camerarius als den christlichen Regenten *par excellence* erscheinen ließen.

Zweifellos wichtiger noch aber wurde eine Sammlung der deutschen Predigten und Schriften Georgs die ebenfalls 1555, diesmal aber mit einer Vorrede Melanchthons, die Druckerpresse verließ.²² Denn diese Sammlung enthielt nicht nur einen volkssprachlichen Wiederabdruck der Biographie Georgs durch Camerarius, sondern außerdem die von Georg Major und Philipp Melanchthon erstellten Orationes und Leichenpredigten auf den Fürsten.²³ Allein schon dies stellte den verstorbenen Georg von An-

20 Camerarius denkt an Georgs Verwicklung in die Interimswirren.

21 Vgl. Anzeigung des Hochwirdigen Durchleuchten vnd Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Fürst Georgen zu Anhalt etc. lebens vnd tödlichem seligem Abschied von dieser Welt. Durch Joachim Camerarium erstlich Lateinisch geschrieben / vnd hernacher aus dem Latein gezogen vnd verdeutschet. In: Des Hochwirdigen Herrn Georgen Fürsten zu Anhalt Predigten und Schriften, 1555, ~* 1a-6a, bes. ~* 4a-6a. [siehe unten]. Diese immer wieder neu abgedruckte Leichenrede des Joachim Camerarius erschien zuerst unter dem Titel: »Narratio de reverendissimo et illustrissimo principe Georgio, principe Anhaltino«, in: *Conciones Synodicae ...* 1555 [siehe Anm. 19].

22 Vgl. Des Hochwirdigen Durchleuchten Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgen Fürsten zu Anhalt / Grauen zu Ascanien vnd Herrn zu Zerbst vnd Bernburg / Thumprobst zu Magdeburg vnd Meissen / Predigten vnd andere Schriften / darinn die Summa Christlicher leer / trewlich und rein gefasset und erkleret. Zum theil zuuor ausgegangen / vnd zum theil durch seine F. G. geschrieben / aber itzunder allererst durch den Druck an das Liecht / mit allem vleis zusammen gebracht / Welche von stück zu stück verzeichnet sind nach der Vorrede. Mit einer Vorrede Philippi Melanthonis. [Fürstl. Anhaltinisches Wappen] Wittemberg. Gedruckt durch Hans Krafft / Anno 1555.

23 Die Oratio auf Georg durch Major findet sich auf 407a-415b, die Lebensbeschreibung durch Melanchthon 422b-425b, die Leichenpredigt durch Major vom 19. Oktober 1553 427b-445b, außerdem eine Leichenpredigt durch Michael Mackerey 415b-422a.

halt in eine Reihe mit den großen Wittenbergern jener Jahre und wies ihn als Gesinnungsgenossen Melanchthons und Majors aus. Kein geringerer als Melanchthon selbst betonte in seiner Vorrede an den letzten noch lebenden Bruder, Joachim, den für eine jede christliche Regierung vorbildhaften Rang Georgs. Auf der Grundlage nämlich, dass die wahre Kirche Christi dort ist, wo die reine Lehre des Evangeliums gepredigt wird – so betonte Melanchthon in Einklang mit CA VII –, solle jede gute Regierung auf Gotteserkenntnis und rechte Gottesverehrung ausgerichtet sein und deshalb »die rechte Lehre mit allem Ernst pflanzen und erhalten«. Dieses Verantwortungsbewusstsein in der *cura religionis* sah Melanchthon zwar gegenwärtig in allen Fürsten von Anhalt wirksam, einen Sonderstatus unter ihnen aber wies er eindeutig Fürst Georg zu:

»Fürnemlich aber hat der Hochwirdig / Durchleucht / Hochgeborn Fürst vnd Herr / Herr Georg Fürst zu Anhalt / Graue zu Ascanien vnd Bernburg etc. Thumprobst zu Magdeburg vnd Meissen / E. F. G. [= Fürst Joachim] Bruder seliglich gearbeitet / Denn er hat nicht allein neben den Durchleuchten Hochgebornen Fürsten zu Anhalt etc. Fürst Johans vnd E. F. G. seinen Brüdern / die Kirchen mit rechter Lehr / Christlicher ordnung / vnd zimlicher vnterhaltung / wie den weltlichen Regenten befohlen ist / hat bestellen helffen / sondern auch selb mit Christlichen Predigen vnd Schrifften / die Kirchen vnterwiesen / vnd also Fürstlich vnd Lehrampt mit Gottes gnaden seliglich gefürt«. ²⁴

Aus diesem Grund sollen seine Schriften hier in einer Zeit, in der die verschiedensten Meinungen aufeinandertreffen und der Lehrstreit entbrannt ist, zu Unterweisung und Zeugnis dienen. ²⁵ Damit war der Boden dafür bereitet, sie als normative Lehr- und Bekenntnisgrundlage im regionalen bzw. territorialen Zusammenhang anzueignen. In Georgs Predigten und Schriften sah man – wie der Titel der Sammlung ausweist – die »Summa christlicher Lehre treulich und rein gefaßt und erklärt«. ²⁶ Und tatsächlich argumentierte man später in Zurückweisung der christologisch fundierten Abendmahlslehre des Konkordienwerks immer wieder mit Georgs »Vier Predigten vom Hochwürdigem Sakrament des Altars«.

Major hob in seiner Oratio (1554) ähnlich wie Melanchthon die ideale Kombination von geistlicher und weltlicher Regierung bei Georg hervor. Beide konnten insofern in ihm sogar einen von Gott gesandten, neuen Esra oder auch Nehemia sehen. ²⁷ Aber Major ging noch bei weitem dar-

²⁴ Philipp MELANCHTHON: Vorrede. In: Des Hochwirdigen Herrn Georgen Fu(e)rsten zu Anhalt Predigten und Schrifften, 1555, *2b-*3a.

²⁵ Vgl. Melanchthon: Vorrede, *3a.

²⁶ So im Titel der verschiedenen deutschen Ausgaben; vgl. z. B. oben Anm. 22 [Ausgabe 1555] und unten Anm. 33 [Ausgabe 1577].

²⁷ Georg Major führt aus in seiner: ORATIO Das ist eine Historia vnd erzelung von dem Hochwirdigen/ Durchlauchten vnd Hochgebornen Fu(e)rsten vnd Herrn/ Herrn Georgen/ Fu(e)rsten zu Anhalt (1554): »Vnd wie Esdras seinem Volck beide in Weltlicher vnd Geistlicher regierung gedienet / Also ist auch Hochgedachter

über hinaus. Als Werkzeug des Herrn und Gefäß seiner Barmherzigkeit (»vas misericordiae«), das durch seine fürstlichen Tugenden und sein christliches Bekenntnis zum Nutzen von Gemeinwesen und Kirche gewirkt hat, stellte er ihn in eine Sukzessionslinie mit den Vätern, Priestern und Propheten des Alten sowie den Aposteln des Neuen Testaments bis hin zu Augustin. Major führte aus:

»Widerumb / was kann einem Menschen bessers widerfaren / denn das er ein Werckzeug der Gnaden sey / der Gott dem HERRN gefalle / gemeinen Nutz vnd Christlicher Kirchen nützlich vnd förderlich sey / als gewesen sind / Joseph / Samuel / Daud / Ezechias / Josias / Esaias / Jeremias / Daniel / Petrus / Paulus / Johannes / Augustinus / vnd dergleichen gewaltige treffliche Menner mehr / vnter welche wir diesen Hoherleuchten löblichen Fürsten / Fürst Georgen zu Anhalt / auch billich setzen / in welches Christlichen Bekentnis / vnd Fürstlichen Tugenden / auch sonderlich in seiner regierung / Gottes gegenwertigkeit augenscheinlich gesehen vnd erkand ist worden / [...].²⁸

Melanchthon hatte sich da zurückhaltender geäußert. Auch bei ihm findet sich die wohl bereits als Topos verwandte Reihe der alt- und neutestamentlichen Autoritäten bis hin zu Augustin als Beispiele für die von Gott erwählen »vasa misericordiae«. Georg wird jedoch nicht explizit in diese Linie gestellt, dagegen aber die Ermahnung ausgesprochen, dass ein jeder Gott darum bitten möge, auch als ein solches Gefäß seiner Barmherzigkeit dienen zu können. Wir folgen weiter der Oratio Majors. Selbst Martin Luther sei Georg ebenbürtig gewesen. Denn auch wenn sich Georg mit dem Wittenberger Reformator in theologischen Angelegenheiten ausge-

Fürst Georg seinem lieben Vaterlande in beiden stücken nützlich vnd dienstlich gewesen. Hat oft selbst gepredigt / hat auch viel schöner nützlicher Bücher lassen ausgehen / dadurch er viel Leute zum Christlichen Glauben bekeret / auch jrer viel im Bekentnis angenomener reiner Lehr gestercket. Hat auch seinem lieben Vaterlande mit getrewem Rath gedienet / Vnd ist also in beiden Emptern ein gnadenreicher vnd seliger Werckzeug Gottes gewesen / Durch welchen Gott der HERR beide der Kirchen vnd der gantzen Herrschafft glück / heil / vnd frieden geben vnd verliehen hat.«; Des Hochwirdigen Herrn Georgen Fürsten zu Anhalt Predigten und Schrifften, 1555, 411a. So auch Melanchthon; vgl. Von des Hochlöblichen Christlichen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgen Fürsten zu Anhalt / Grauen zu Ascanien / Herrn zu Zerbst vnd Bernburg etc, Christlichem leben vnd seligem abschied aus diesem jamerthal zur ewigen Kirchen im Himel (I. I. 1554). In: Des Hochwirdigen Herrn Georgen Fürsten zu Anhalt Predigten und Schrifften, 1555, 425a. Hier heißt es: »Dieweil nu hochgedachter Fürst Georg trewlich vnd seliglich gearbeitet hat / in beiden Emptern / in der lere vnd weltlichen Regierung / wie Esora vnd Nehemia vnd andere / sollen wir erkennen / das er ein Seliger werckzeug Gottes gewesen ist / vnd sollen Gott preisen vnd dancken fur diese gaben / das er lere vnd selige Regierung so lange gethan hat / hat auch zeugnis von sich geben in vielen tugenden / in anruffung / vnd in seliger regierung dieses Fürsten.«

²⁸ Major: ORATIO Das ist eine Historia ..., 415a. Vgl. Melanchthon: Von des Hochlöblichen Christlichen Fürsten Georgen Christlichem leben vnd seligem abschied. In: Des Hochwirdigen Herrn Georgen Fürsten zu Anhalt Predigten und Schrifften, 1555, 425a.

tauscht und seinen Rat gesucht habe, so sei er doch keineswegs nur sein Schüler gewesen. »Er saß nicht da wie ein Klotz oder Stummer, sondern sagte oftmals sein wichtiges scharfes Iudicium und Bedenken.«²⁹ In seiner Leichenpredigt vom 19. Oktober 1553 hatte er diesen Gedanken noch nicht so weitgehend formuliert. Wie einen Vater habe Fürst Georg den Wittenberger Reformator geliebt.

»Dergleichen auch Doctor Lutherus den lieben Fürsten widerumb / vnd jnen so hoch / from vnd heilig hielte / das ich vnd viel andere mehr / von Luthero / zum offtermal gehört / wie er gewünscht / das er so from vnd vnschuldig als Fürst George vnd Herr Nicolaus Hausman seliger sein Prediger / sein möchte.«³⁰

Georgs Lehre und Frömmigkeit habe also die Anerkennung durch den Wittenberger Reformator selbst besessen. Melanchthon äußerte sich auch hier ähnlich, wenn auch nicht ganz so weitgehend wie sein Schüler Georg Major. Martin Luther und Fürst Georg seien durch gegenseitige Wertschätzung und christliche Liebe miteinander verbunden gewesen, durch eine solche Freundschaft nämlich, die zugleich Zeugnis davon ablegt, dass sie einträchtig in dem gleichen Bekenntnis zur christlichen Wahrheit geblieben seien.³¹

In all dem mag sich ohne Zweifel auch das stilisierte Fürstenlob der Zeit widerspiegeln. Deutlich aber wird dennoch, dass Melanchthon und mehr noch Major hiermit die Voraussetzungen für eine spätere Inanspruchnahme der persönlichen Autorität Georgs III. in Anhalt schufen. Nicht nur seine Schriften wurden für das Fürstentum Anhalt in Abgrenzung von der lutherischen Konfessionsbildung und in Verteidigung gegen den Calvinismusvorwurf zum Maßstab und Ausweis der im Fürstentum Anhalt stets bewahrten, rechten Lehre, sondern auch die Person des Fürsten selbst wurde zum Garanten für den gleichrangigen Platz des anhaltinischen Bekenntnisstands neben dem kursächsisch-wittenbergischen. Seine Nähe zu den Autoritäten des Alten und Neuen Testaments, der Alten Kirche und der Reformation konnten sozusagen dafür bürgen, dass man Georg von Anhalt nicht zu Unrecht eine regionale und u. U. sogar über die Grenzen hinausstrahlende Autorität zukommen ließ.

29 Major: ORATIO Das ist eine Historia ..., 413a.

30 Georg MAJOR: Eine Predigt vber der Leich des Hochwirdigen / Durchlauchten vnd Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Hern Georgen / Fürsten zu Anhalt / Grauen zu Ascanien / Herrn zu Zerbst vnd Berneburg / Thumprobsts zu Magdeburg vnd Meissen / Hochlöblicher vnd Seeliger gedechtnis den 19. Octob. Anno 1553. zu Dessaw. In: Des Hochwirdigen Herrn Georgen Fürsten zu Anhalt Predigten und Schrifften, 1555, 434a.

31 Vgl. Melanchthon: Von des Hochlöblichen Christlichen Fürsten Georgen Christlichem leben vnd seligem abschied. In: Des Hochwirdigen Herrn Georgen Fürsten zu Anhalt Predigten und Schrifften, 1555, 422b.

III Wege der Aneignung

So ist es nicht erstaunlich, dass die anhaltinischen Fürsten selbst für eine Verbreitung der Schriften ihres prominenten Verwandten sorgten. Bernhard VII., ein Neffe Georgs, hatte im Jahre 1570 eine lateinische Übersetzung der deutschen Predigten und Schriften durch Christoph Pezel und den Zerbster Superintendenten Abraham Ulrich veranlasst,³² damit – so drückte es Joachim Ernst später aus –: »auch auslendische Nationen diese Schrifften desto lieber lesen / vnd jnen die ware Religion zuerkennen hiemit gedienet«³³ sei. Man habe deshalb die Übersetzung auf eigene Kosten veranstaltet und publiziert, »vnd also der gantzen Welt zeigen lassen / was für ein lieblicher consens, vnter den getrewen mitgehülffen vñ Helden LVTHERO vnd vnserm lieben Vetteren für vnd für gewesen vnd geblieben«. ³⁴ Die Anhaltiner sahen sich nämlich im Zuge der konfessionellen Konsolidierung immer mehr gezwungen, ihren theologischen Sonderweg zwischen den sich bildenden konfessionellen Fronten zu legitimieren. Dass Fürst Joachim Ernst zum Zeitpunkt der Erstellung der Konkordienformel, nämlich im Jahre 1577, die Predigten und Schriften Georgs erneut erscheinen ließ, gehört ebenfalls in diese Linie regional bzw. territorial geprägter bekenntnismäßiger Identifikation, die sich jenseits lutherischer und calvinistischer Konfessionsbildung und Konfessionalisierung zu behaupten versuchte. Dies war übrigens seit Georgs Tod (1553) inzwischen die fünfte Ausgabe.³⁵ In seiner Vorrede gab Joachim Ernst deutlich seinem Interesse daran Ausdruck, allgemein bekannt zu machen, dass Gott auch im anhaltinischen Fürstengeschlecht nicht nur

32 Vgl. die Vorrede Bernhards in: *Conciones et scripta*, 2b-3b.

33 Des Hochwirdigen Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgen / Fürsten zu Anhalt / Grauen zu Ascanien / Herren zu Zerst vnd Bernburg / Thumprobsten zu Magdenburg vnd Meissen / Predigten vnd Schrifften darinnen die Summa Christlicher Lehre an alle Corruptelen / trewlich vnd rein durch S. F. G. selbst schriftlichen vorfasset und erkleret / Sampt etzlichen nutzbar vnd nötigen Schrifften vnd Consilien / an Keiserliche Maiestat vnd andere Chur vnd Fürsten / Wegen notwendiger Kirchen reformation / vnd anderweiten erklerungen vieler Artickel Christlicher Lehre / So in vorigem Druck nicht zufinden. [Fürstl. Anhaltin. Wappen] Alles nach Ordnung des Lateinischen Voluminis, so Anno 1570. ausgangen / Mit trewem vleis ins Deutsch zusammenbracht. Durch M. Abraham Vlrich Cranach zu Zerst Superintendentem. Gedruckt zu Wittemberg durch Lorentz Schwencken Erben/ ANNO M.D.LXXVII. [=1577], +3a.

34 Des Hochwirdigen Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn ...1577, +3a-b [siehe Anm. 33].

35 Vgl. oben Anm. 17. Sie hob sich insofern von den anderen ab, als der Zerbster Superintendent Abraham Ulrich eigens angewiesen wurde, für sie bisher nicht auf deutsch verfügbare und in den bisherigen deutschen Bänden nicht abgedruckte Schriften Georgs in die Volkssprache zu bringen und so zugänglich zu machen. Vgl. Des Hochwirdigen Herrn Georgen Fürsten zu Anhalt Predigten und Schrifften, 1577, +2b-3a.

beherzte Kriegshelden und treue Regenten erweckt habe, sondern auch rechte Lehrer für seine Kirche. Jeder wisse, was für ein herrliches, himmlisches Licht der »unüberwundene Held« Luther wieder zum Aufleuchten gebracht habe, und Georg von Anhalt sei bis zu seinem Tod treu auf Luthers Seite gewesen. Georgs Schriften verdienten es deshalb, als »übrige Brocken« ebenso erhalten zu werden, wie das, was auf Luther selbst zurückging. Die abgedruckten Schriften würden erweisen, dass in Georg »ein sunderlich licht gewesen« sei, um »die heilige schrifften recht zuuorstehen«. Deshalb mahnte Joachim Ernst die Prälaten, Lehrer, Pfarrer und Kirchendiener seines Landes, sie möchten doch den lehrmäßigen Konsens, der im Fürstentum Anhalt immer bestanden habe, nicht zerrütten, sondern sich an jenen Schriften Georgs orientieren. Genau diese Funktion, nämlich den anhaltinischen Pfarrern und Lehren als lehr- und bekenntnismäßige Norm gegen alle Verunsicherungen zu dienen, sollte die fünfte Ausgabe der Predigten und Schriften erfüllen. Dies sprach Joachim Ernst in seiner Vorrede unmissverständlich aus:

»Wir mit schuldiger sorgfeltigkeit vff die Kirchen vnd Lerer in vnsern landen sehen / vnd den Lerern ein formam sanorum verborum zeigen möchten / Sonderlich in denen Articulis, dauon man nu in die 26. jare hefftig gnug gestritten / wie dann in diesem Werck solche articuli vor vnd nach dem tode LVTHERI recht vnd schlecht nach der vnfeilbaren Richtschnur Göttliches wortes erkleret sind.«³⁶

Die Predigten und Schriften Georgs III. rückten damit sozusagen in den Status eines anhaltinischen Corpus Doctrinae auf, dem man im Jahre 1579 mit der »Repetitio Anhaltina« ein eigenes Bekenntnis zur Seite stellte. Es ging auf die Initiative und Federführung des Zerbster Superintendenten Wolfgang Amling zurück, war an dem äußerlichen Aufbau der zurückzuweisenden Konkordienformel ausgerichtet, aber inhaltlich eigenständig.³⁷ Den hier niedergelegten anhaltinischen Sonderweg, der in einer realpräsentischen Abendmahlslehre ohne christologische Begründung mit der *communicatio idiomatum* versuchte, die Theologie Luthers und die Melanchthons zusammenzuhalten, hat man in Anhalt lange gegen die territorienübergreifenden lutherischen Konkordienbestrebungen verteidigt. Zusammen mit Georgs vier Predigten über das Abendmahl diente die *Repetitio Anhaltina* zugleich auch dazu, den Calvinismusvorwurf, den die Anhaltiner im Kampf gegen das Konkordienwerk auf sich gezogen hatten, abzuwehren. An dieses konfessionelle Erbe des Fürstentums Anhalt versuchte die Witwe Joachim Ernsts ihre sechs Söhne noch zu einer Zeit zu erinnern, als Anhalt sich mit der Abschaffung von Lu-

36 Vgl. Des Hochwirdigen Herrn Georgen Fürsten zu Anhalt Predigten und Schrifften, 1577, +3a-4a, die Zitate +3b.

37 Mit der Bezeichnung als »Repetitio« wollte man darauf hinweisen, dass man ja nichts anderes als die Lehre der *Confessio Augustana* erneut formulierte. Vgl. dazu Dingel: Bekenntnis und Geschichte ..., 75-81.

thers Taufbüchlein und der Einführung eines eigenen neuen Taufformulars ohne Exorzismus tatsächlich bereits dem Calvinismus zugewandt hatte. Sie ließ im Jahre 1598 das Abendmahlsbekenntnis Joachim Ernsts zusammen mit entsprechenden Predigten Georgs drucken, um ihre Söhne zu ermahnen, dem Vorbild des Vaters zu folgen und denjenigen entgegenzutreten, die schon ihm in lästerlicher Weise unterstellt hätten, er sei ein Sakramentierer geworden. Das Bekenntnis Joachim Ernsts wurde auf diese Weise in die durch Georg begründete Lehrtradition eingeordnet und die Identifizierung mit dem regional-territorialen Bekenntnisstand aufs neue versichert. Denn es hätten

»auch damals alle Predicanten im gantzen Fürstenthumb Anhalt Anno 86. nit allein mit jhren eygne(n) Händen einhelliglich vn(d) einträchtiglich vnterscribe(n) / sondern auch öffentlich darauff angelobet [...] / dz sie bey derselbe(n) heylsamem reine(n) Lehr vn(d) Bekandnuß / hinfort beständiglich verharre(n) / Ja bey derselben / beyd zu leben vnd zu sterbe(n) / in Gott gänzlich bereyt seyn wöllen.«³⁸

Der 1599 erstellte Agendenentwurf, der den Lutherschen und den Heidelberger Katechismus miteinander kombinierte³⁹ und auf diese Weise den anhaltinischen Mittelweg beizubehalten versuchte, entsprach denn auch auf seine Weise dieser Haltung. Aber auch die Rückwendung des Zerbster Fürstenhauses zum Luthertum im Jahre 1644 und die Aufgabe der Vorbehalte gegen die Konkordienformel⁴⁰ versuchte man in die unabhängige, territorial gebundene Lehr- und Bekenntnisstradition einzuordnen bzw. aus ihr heraus zu legitimieren. Dazu erschien aufs neue eine Ausgabe der Predigten und Schrifften Georgs III. Diesmal war sie veranlasst und mit einer Vorrede versehen durch Johann von Anhalt-Zerbst,⁴¹ der erneut die

38 Kurtze / runde vnd einfältige Christliche Bekântnuß Vom H. Abendmal [...] des [...] Fürsten [...] Joachim Ernsten [...] zu Anhalt [...] Darbey ein Predigt vom hochwürdigen Sacrament deß Leibs vnnnd Bluts vnsers HERREN Jesu Christi / so [...] der [...] Fürst [...] Georg [...] zu Anhalt [...] Anno 1550 zu Mersburg im hohen Stifft gethan. Sampt einem Extract auß der vierdten Predigt [...] Darzu sich die Anhaltische Kirchendiener einhellig damals / mit Hertzten vnd Mund bekannt haben. Auffs newe wider auffgelegt / auß Anordnung / Befelch vnnnd Verlag / der Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürstin vnd Frawen / Frawen ELEONOREN, Landgräffin zu Hessen [...] etc. Witwen. Mit vorgesetzter Jrer F.G. Vorrede / an die Hochgeborne Fürsten zu Anhalt. Frankfurt (Main) 1598, A2b-3a.

39 Vgl. Christoph SCHRÖTER: Anhalt. RGG⁴ I (1998), 499-501.

40 Kars spricht von einer »Rückwendung zum Luthertum mit Einschluß der Konkordienformel« durch den Superintendenten Dürre, vgl. ders.: Anhalt, 737.

41 Vgl. Des Hochwürdigten Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn / Herrn Georgen / Fürsten zu Anhalt / Grauen zu Ascanien / Herrn zu Zerbst und Bernburg / Thumprobsten zu Magdeburg und Meissen / Predigten und Schrifften / darinnen die Summa Christlicher Lehre ohne alle Corruptelen / trewlich und rein durch S. F. G. Selbest Schriftlichen vorfasset und erkläret / Sampt etzlichen nutzbar und nötigen Schrifften und Consilien / an Keiserliche Maiestat und andere Chur- und Fürsten / Wegen notwendiger KirchenReformation / vnd ander weiten erklerungen vieler Artickel Christlicher Lehre / So in vorigem Druck nicht

normative Geltung der Schriften Georgs bekräftigte, die es nach einer Zeit der Abwendung⁴² wiederaufzurichten gelte.

»Alß haben Wir nach dem Exempel Vnserer Hochlöblichen Vorfahren / mit gleicher schuldigen sorgfältigkeit / wiederumb vff die Kirchen vnd Lehrer in vnserm Lande gesehen / vnd eben in selbiger meinung die verfügung gethan / daß solche heylsame Schrifftten in den Kirchen ihren vorigen ort vnd werth wieder einnehmen / auch ins künftige / durch Göttliche Hülffe / erhalten könten.«⁴³

Johann war freilich nicht der erste, der die zwischen Luther und Melanchthon vermittelnde Theologie Georgs von Anhalt auf diese Weise ganz im Sinne des lutherischen Bekenntnisses deutete. Bereits die Väter und Befürworter des Konkordienwerks hatten diesen Weg beschritten, als sie in den 70er und 80er Jahren des 16. Jahrhunderts vergeblich um den Beitritt der Anhaltiner geworben hatten.

IV Zusammenfassende Thesen

1. Die Frage nach den Prozessen regional geprägter, konfessioneller Identitätsbildung steht in engem Zusammenhang mit der Frage nach den theologischen Autoritäten. Dies scheint jedenfalls für die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts der Fall zu sein, zumal in jener Zeit durch die aufbrechenden innerprotestantischen Kontroversen eine übergreifend gültige und allgemein akzeptierte Orientierung nicht mehr vorhanden ist. Dies gibt den Anstoß zu Identifikationsprozessen, die auf den regionalen Bereich zurückgenommen werden.

2. Im Fürstentum Anhalt lässt sich dies für die Zeit nach 1553 (Tod Georgs III.) bzw. 1555 (Erscheinungsdatum seiner Predigten und Schriften) beobachten. Auffallend und in seiner Art m.E. einzigartig ist, dass in Anhalt die Autorität einer weiteren Person neben Luther und Melanchthon ausschlaggebend für die konfessionelle und regionale Identitätsfindung wird. Damit rückt Georg von Anhalt als im regionalen Kontext gleichberechtigte Leitfigur neben die bisherigen und bis zu den Interimswirren allgemein anerkannten reformatorischen Autoritäten Luther und Melanchthon.

zufinden. Vff sonderbare verordnung / Des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn JOHANSEN / Fürsten zu Anhalt / Graven zu Ascanien / Herrn zu Zerbst / Bernburg / Jever vnd Kniphausen, Nach inhalt des Deutschen Exemplars / so Anno 1577. ausgangen wiederumb auffgelegt. Gedruckt zu Zerbst / Durch Andream Betzeln / Im Jahr / M.DC.LII [= 1652].

42 »Solche nützliche Schrifften seien in Anhalt durch böse Zeiten den Kirchen sämtlich entkommen«, so Johann in seiner Vorrede zu: Des Hochwirdigen Herrn Georgen Fürsten zu Anhalt Predigten und Schrifften, 1652, +1b.

43 Des Hochwirdigen Herrn Georgen Fürsten zu Anhalt Predigten und Schrifften, 1652, +1b.A

3. Die Stilisierung Georgs zur regionalen und konfessionellen Leitfigur verläuft über verschiedene Wege. Eine Grundlage bietet seine Biographie, die geistliche und weltliche Verantwortlichkeit in idealer Weise miteinander verbindet und so die »cura religionis« des Landesherrn in besonderer Kompetenz verwirklicht. Einen entscheidenden Impuls geben die Orationes und Leichenpredigten Melanchthons und Majors, die den Grund für eine spätere autoritative Überhöhung des Anhaltiners legen. Verwirklicht wird die Aneignung Georgs als regionale, theologische Autorität über zahlreiche Ausgaben seiner Predigten und Schriften, die in den Rang eines territorialen Corpus Doctrinae aufrücken und in den konfessionellen Auseinandersetzungen um die lutherische Konfessionsbildung orientierunggebend und richtungweisend für den anhaltinischen konfessionellen Sonderweg wirken.